

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Bote im Orts- u. Nach-  
barortverkehr vierteljährlich M. 1.20  
ausserhalb desselben M. 1.30.  
hieszu Postgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.

Beitrag für Politik,  
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

### Bei der Beratung des Militärstats

Wäre der volksparteitliche Abg. Storz im Reichstag  
a. aus: Im allgemeinen besteht bei der Militärver-  
waltung das Bestreben, Mißständen in der Armee abzu-  
wehren und ihre Kriegstüchtigkeit zu erhöhen. Dies zeigt  
sich in dem letzten Gesetze über Vereinfachung des Exer-  
zierreglements und vermehrte Ausbildung für den Ge-  
wehrgewehr. Lange hat es freilich gedauert; gegen jedes  
Bedenken, die Armee zu modernisieren, ergaben sich sehr  
starke Reibungswiderstände. Die Armee hat noch nicht  
den frischen freien Geist der Marine. Das zeigt die  
Beförderung der Garde und gewisser Regimenter,  
der feinen und weniger feinen Regimenter, obwohl die  
letzteren den schweren, insbesondere den Grenzdienst haben.  
Repräsentative Gewandtheit scheint bei der Beförderung  
mehr als militärische Tüchtigkeit den Ausschlag zu geben.  
Die Rangliste zeigt auch für den Adel wesentlich günstigere  
Vorzugsverhältnisse als für den Bürgerlichen. Beim  
Offizier- und Reserveoffizierersatz spielen Standes- und  
Konfessionsverhältnisse eine Rolle. Daß die Militärver-  
waltung die fortgeschrittenen Soldaten mißhandelt, ist  
als Krebsgeschwür anerkannt, ist nur selbstverständlich.  
Durch die Behandlung dieser Dinge hat sich der Reichs-  
tag Verdienst erworben. Es muß aber eine viel gründ-  
lichere Untersuchung der Kasernenverhältnisse durch das  
Offizierkorps verlangt werden. Gegen in dieser Bezieh-  
ung pflichtvergessene Offiziere sollte Dienstentlassung aus-  
gesprochen werden. Die Milderung der Strafe  
für die Untergebenen tut der straffen Dienst-  
disziplin keinen Eintrag; das Abschreckungsprinzip ist  
zerstört. Wichtig ist die Vaterlandsliebe und das Be-  
wusstsein der Zugehörigkeit zu einer freien und macht-  
vollen Volksgemeinschaft. Die Art der Reklame der  
Militärmusiker wird vielfach als ungehörig em-  
pfohlen, nicht bloß von den Bivakmusikern. Die Reform  
der die Beschaffung des Einjährigen-Instituts  
durch die freisinnigen und sozialdemokratischen An-  
träge ins Rollen gekommen. Fast noch schlimmer als  
das Schmiergeldverwehen der Angestellten ist das  
Schmierieren der Unteroffiziere, wie es besonders  
in den Kavallerieregimentern geübt wird. Bei der Ent-  
schädigung für Mandatverschäden wird vielfach über  
außerordentliche Verzögerung des Verfahrens geklagt.  
Kritisch erscheint die Erweiterung der Haftung der  
Militärverwaltung auch für die Gesundheits- und Sach-  
beschädigung durch Angehörige des Soldatenstandes. Die  
Herabsetzung der Dienstzeit ist auch bei der  
Kavallerie und Artillerie zu wünschen. Könnte  
der Kriegsminister nicht dafür sorgen, die Bahnverbind-  
ungen der Waffenplätze Ingolstadt und Ulm, Ulm und  
Sigmaringen im Interesse der Heeresverwaltung zu  
verbessern?

### Aus dem Süden von Deutsch- Südwestafrika

Wird der „Reff. Ztg.“ unterm 25. Januar u. a. ge-  
schrieben:  
Wenn nicht bald Regen fällt, werden die Verluste  
an Pferden und Zugtieren ins Erschreckende wachsen, denn  
das gegenwärtige, völlig trockene Gras vom vergangenen  
Jahre hat keine Kraft mehr. Die Tiere werden rasch  
schwächer und gehen zuletzt an Hunger ein. Jetzt schon  
kriechen hier (in Keetmanshoop) täglich Pferde und  
Ochsen auf dem Platz, und der Weg von Lüderbüch  
nach Keetmanshoop ist besät mit Ochsen- und Pferde-  
kadavern. Ganze Gespanne von Zugochsen sind auf dem  
Weg von der Küste bis Kubub verhungert und verdurstet,  
weil die Treiber zu faul waren, für ihre Tiere zu sorgen,  
zu füttern, um Wasser zu schöpfen, zu füttern, die Tiere nachts  
zuspannen und fressen zu lassen. Ein Teil der Ver-  
brecherwelt von Kapstadt und Johannesburg ist hierher  
gekommen und macht das Land unsicher. Einige sitzen  
schon im Gefängnis. Wie man hört, hat die Kap-  
Regierung zur Bedingung gemacht, daß die Rückkehr dieser  
Leute nur gestattet ist, wenn jeder Barmittel von minde-  
stens 20 Pfund Sterling = 400 Mk. besitzt. Vielleicht  
kollert uns die Rückbeförderung dieser Elemente noch ein  
schönes Stück Geld.  
Mit schweren Kämpfen gegen die Witbois hat

das neue Jahr begonnen. In den wasserarmen Län-  
landschaften, die im Osten den Anfang der Kalahari  
bilden, haben unsere Truppen schwere, verlust-, aber sieg-  
reiche Gefechte zu bestehen gehabt. Unter glühender Sonne,  
ohne Wasser, dem Verschmachteten nahe, hat die  
Kolonne Meister am 3. und 4. Januar gegen eine  
dreis- bis vierfache Uebermacht der Witbois 50 Stunden  
gekämpft. Die Abteilung verlor dabei 5 Offiziere und  
14 Mann an Toten, 7 Offiziere und gegen 50 Mann an  
Verwundeten; von letzteren sollen verschiedene verdur-  
stet sein. Die Kolonne Meister hatte in einer Stärke  
von etwa 250-300 Mann mit einem Gegner zu tun,  
der etwa 1000 Gewehre zählte und die Wasserstelle be-  
setzt hielt. Viele Pferde sind am zweiten Tag hinter der  
Front verdurstet; Mannschaften tranken Pferde-  
blut und den Urin. Während des Gefechts zeigten  
die Hottentotten höhnisch ihre vollen Wassersäcke und  
riefen Schmähsprüche herüber, so nahe lagen sich die Kämp-  
fenden gegenüber. Leutnant der Reserve Dr. Semper  
bediente mit verwundetem Arm allein ein Geschütz, nach-  
dem die ganze Bedienungsmannschaft gefallen war, und  
fiel schließlich durch einen Schuß in den Kopf. Die Hot-  
tentotten kämpften furchtbar zäh und allgemein wird an-  
erkannt, daß sie uns in Geländeausnutzung, Schießfertigkeit  
und Treffsicherheit durchweg überlegen sind.

Als Oberst Deimling nahte, um die Kolonne  
Meister zu befreien, warfen sich die Hottentotten mit aller  
Macht auf seine Abteilung. Seine Spitze von 25 Mann  
wurde auf dem Vormarsch eingeschlossen und mußte erst  
befreit werden. Das ungestüme Vordringen von Oberst  
Deimling rettete die Kolonne Meister vom Untergang.  
Aber erst als die Artillerie nachgekommen war, die  
Ochsen an die großen Geschütze gespannt hatte, begannen  
die Hottentotten zu weichen. Die abziehenden 22 Ochsen-  
wagen der Hottentotten wurden auf 7000 Meter von der  
Artillerie beschossen, zum Stehen gebracht und erbeutet.  
Vierzehn davon waren nur mit vollen Wasserfässern be-  
laden. Die Verluste der Eingeborenen sollen über 200  
Tote betragen, auch Gewehre und Munition und viel  
Bieh wurde erbeutet.

### Politische Rundschau.

**Württemberg.** Dem Ständischen Ausschuss  
ist ein Nachtrag zum Finanzgesetz 1905/06 betreffend  
außerordentliche Forderungen aus Ansehensmitteln zu-  
gegangen, wonach bestimmt werden sollen: zur Herstel-  
lung eines neuen Justiz- und Gefängnisgebäudes in  
Tübingen, 3. Rate 300 000 Mk., zu einem neuen Amts-  
gerichtsgebäude in Reutlingen 195 000 Mk., in Nied-  
lingen 106 5000 Mk., zu einem neuen Oberamtsgebäude  
in Reutlingen 80 000 Mk., zur Erweiterung und Ver-  
besserung des Wilhelmshofes in Tübingen und zu dem  
Bau eines neuen Oberamtsgebäudes daselbst 256 000 Mk.,  
zu einem Neubau für das chemische Institut der Universität  
Tübingen, 3. und letzte Rate 150 000 Mk., zu einem Re-  
bau für die Augenklinik der Universität Tübingen 685 000  
Mk., zu einem Kameralamtsgebäude in Reutlingen  
124 000 Mk., zu einem Dienstgebäude für die Straßen-  
kamininspektion in Ludwigsburg 75 000 Mk., zu Vorarbeiten  
für die Herstellung eines Großschiffahrtsweges  
auf dem Neckar von Mannheim bis Heilbronn 50 000  
Mk., zu Vorarbeiten für den Neubau der Tierärztlichen  
Hochschule in Stuttgart 10 000 Mk.

Die Finanzkommission der Abgeordneten-  
kammer beschloß die Schaffung von 20 weiteren Zug-  
meisterstellen und die Ausnahmebestimmung von der Ge-  
haltsordnung vom 1. April 1901, wonach der Zugmeister,  
die vor dem 1. April 1901 eingestellt wurden, die Er-  
reichung des Höchstalters schon nach 12 Jahren Dienstzeit  
statt wie bisher nach 15 Jahren ermöglicht werden soll,  
weiter die Schaffung von 10 weiteren Schaffnerstellen  
und 2 weiterer Wagenrevidentenstellen, sowie 10 weiteren  
Bremsstellen gutgeheißen. Dabei wurde weiter be-  
schlossen, die oberste Gehaltsstufe von 1200 Mk. ähnlich  
wie bei den Güterschaffnern, auch den Bremsern zugäng-  
lich zu machen. Des Weiteren wurden 30 weitere Loko-  
motivführerstellen für 1905 und 20 weitere für 1906,  
außerdem 9 weitere Meisterstellen, 4 weitere Oberbahn-

wärter- und 16 weitere Stationswärterstellen, sowie 15  
weitere Stationsdienersstellen bewilligt. Im Anschluß  
hieran wurde eine Eingabe der Weichenwärter und eine  
solche der Bahnwärter der Regierung zur Kenntnisnahme  
überwiesen.

**Deutschland.** Neue Steuern! Noch bevor der  
Zolltarif mit seiner empfindlichen Erschwerung des Er-  
werbslebens und der Lebenshaltung in Kraft tritt, sollen  
neue Steuern gemacht werden, damit der verehrte Steuer-  
zahler zu Gunsten der Reichseinnahmen einem doppelten  
Aberlaß unterzogen werden kann. Aus den bisherigen  
Verlautbarungen konnte man entnehmen, daß der Tabak  
herangezogen werden solle. Der Gedanke an eine Reichs-  
erbschaftsteuer ist daneben zwar nicht fallen gelassen,  
aber seine Verwirklichung erscheint nach dem neulichen  
Vorstoß im preussischen Abgeordnetenhause recht prob-  
lematisch. Nun erscheint als dritter Steuergegenstand das  
Bier, und zwar hat der Reichsschatzsekretär selbst dessen  
Mehrbelastung in der Budgetkommission des Reichstages  
angekündigt. Er stellt die Theorie von einem Rückgang  
der Biersteuer auf, damit die Sache doch ein Mäntelchen  
hat. Die Steuer solle eine Mark für das Hektoliter  
ausmachen, sie betrage aber nur noch 72 Pfg., da infolge  
der technischen Fortschritte die Ausbeute an Bier aus dem  
versteuerten Malz größer geworden ist. Wie der Reichs-  
schatzsekretär berechnet, macht jeder Pfennig Steuer etwa  
eine halbe Million aus, es müßte also die Biersteuer  
(100 - 72 = 28 Pfg.) 14 Millionen Mark mehr er-  
bringen.

### Der Reichstag

Letzte Freitag die Beratung des Stats des Kriegsministers  
fort. Der Titel Kriegsminister wird bewilligt. Beim  
Kapitel „Naturalverpflegung“ befürwortet v. Brock-  
hausen (deutsch-louv.) seine Resolution auf weitere Aus-  
gestaltung einer direkten Lieferung landwirtschaftlicher  
Erzeugnisse an die Heeresverwaltung und Einsetzung  
einer staatlichen Kommission zur Festsetzung des Preises.  
Nach längerer Debatte wird die Resolution gegen die  
Stimmen der Freisinnigen und der Sozialdemokraten  
angenommen. Beim Kapitel Reisegebühren u. s. w.  
wird debattelos die Resolution Müller-Sagan  
angenommen, wonach ab Etat 1906 den Mannschaften des  
Heeres und der Marine zu den Reisen in die Heimat  
freie Eisenbahn- und Rückfahrt gewährt werden soll.

### Aus den Kolonien.

Der Kaptengeist in Deutsch-Ostafrika  
hat bei der Anwesenheit des Prinzen Waldert in Dares-  
salam wieder einmal Blüten getrieben. Große Erregung  
unter den Anwohnern hat das Verfahren hervorgerufen,  
das bei der Feierlichkeit zum ersten Spatenstich der Mo-  
gorobahn beliebt wurde. Die „D. Ostaf. Ztg.“ schreibt  
darüber: „Die bahnbauende Firma Ph. Holzmann u.  
Co. sprach in richtiger Erkenntnis der Sachlage den  
Wunsch aus, zu diesem so recht spezifisch-kolonialen Er-  
eignisse sämtliche Europäer Daressalams, von  
denen wohl jeder sein Scherflein zum Gelingen dieser  
Bahn beigetragen hatte, als ihre Gäste betrachten zu  
dürfen. Von maßgebender und natürlich afrika-  
erfahrenere Seite — das ausführende Organ bleibe un-  
genannt — wurde der Plan umgestoßen. Und bei dieser  
größten allgemeinen Feier waren außer den Ober-  
beamten und den Chef der hiesigen Firmen — nur  
die Offiziere der Kriegsschiffe anwesend, welche letztere  
da sein mußten, aber doch keineswegs den erheblichsten  
Verdienst und Interesse an dem Zustandekommen des  
Bahnbaues haben konnten. Ohne zu übertreiben, sind  
Hundert von Beamten und Privatleuten, alte Kolonisten  
und Beamte bis zu vierzehnjährigem  
und längerem Aufenthalt in der Kolonie, Herren, die den  
Offiziersrock zu tragen berechtigt sind, und vor allem  
alle Kolonialbewohner, die sich viele Jahre um das er-  
sehnte große Ziel, die Bewilligung der Bahn geforht  
haben, bei dieser Feier übergegangen, von derselben  
ferngehalten worden.“ Es ist gerade aus Ostafrika über  
das geradezu lächerliche Kasernenwesen schon oft geklagt  
worden; aber es scheint, daß es sogar mächtiger ist als  
die Leiter der Kolonien.



### Die Mittelmeerreise des Kaisers.

X Dover, 24. März. Der Dampfer „Hamburg“ mit dem deutschen Kaiser an Bord, sowie der Kreuzer „Friedrich Carl“, sind heute hier eingetroffen.

### Deutschland und Marokko.

§ Paris, 24. März. Der „Temps“ antwortet auf die von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aufgeworfene Frage, ob Frankreich in Marokko vorgehen wolle, wie es in Tunisien vorgegangen sei, Frankreich habe das tunesische Handelsystem nur mit Zustimmung derjenigen Mächte geändert, welche Verträge besaßen. Die Möglichkeit von lokalen Verhandlungen stehe immer offen und könne niemanden beunruhigen. Bezüglich Marokkos verhalten sich die Dinge anders. Im englisch-französischen Abkommen vom 8. April 1904 verpflichtete sich Frankreich, während 30 Jahren nichts an dem marokkanischen Handelsregime zu ändern. Das Abkommen sichere deshalb im Zusammenhang mit dem deutsch-marokkanischen Handelsvertrag den Interessen Deutschlands ihre Berechtigung zu.

)( Paris, 24. März. Jaures schreibt in der „Humanité“: Der Besuch Kaiser Wilhelms in Tanger kann gegenwärtig den Einfluß, welchen die französische Regierung auf den Sultan nehmen will, nur schwächen und den Sultan selbst zum Widerstand ermutigen. In diesem Sinne bedeutet der Besuch eine ernste Schlappe für die Diplomatie Delcassés. Hat aber Delcassé alles getan, um der Schlappe vorzubeugen? Delcassé scheint zu glauben, daß er Deutschland ignorieren und dadurch gewissermaßen aus der Welt schaffen könne, und hat diese Naivität bis ins Unglaubliche getrieben. Delcassé glaubte, es ist genug, wenn er den Kaiser von Rußland für sich hat, und auch in dem Abkommen mit England sah er hauptsächlich ein Mittel, Deutschland zu isolieren. Man hätte annehmen können, daß Delcassé, ehe er in das gefährliche Marokko-Unternehmen sich einließ, sich wenigstens der wohlwollenden Neutralität Deutschlands versichern würde. Der Schritt Kaiser Wilhelms zeigt, daß, wenn eine Neutralität vorhanden ist, sie nur zur Hälfte wohlwollend ist. Vielleicht wird Delcassé nächstens noch einsehen, daß sein Stillschweigen nicht genügt, um Schwierigkeiten zu heben. Delcassé, der vom heiligen Rußland hypnotisiert war, hat alles vernachlässigt, was nicht russisch war. Jetzt wo die Klone, vor der die französische Diplomatie sich in den Staub warf, wach geworden ist, erinnert Wilhelm II. daran, daß es ein Deutschland gibt. Zum Schluß seines Artikels fragt Jaures: Müssen wir denn durch einen Krieg in Marokko, durch den schwierigsten, kostspieligsten und unfruchtbarsten Krieg, die Fehler unserer Diplomatie wieder gut machen?

§ Tanger, 24. März. Hier geht das Gerücht, das französische Geschwader habe Befehl erhalten, am 31. März hier zu sein.

### Venezuela und die Mächte.

)( Haag, 24. März. Die niederländische Regierung beabsichtigt, wenn es nötig sein wird, gegen Venezuela energische Maßregeln zu ergreifen, entweder allein oder gemeinsam mit anderen Mächten, die mit dem Präsidenten Castro Streitigkeiten haben.

London, 24. März. Nach dem „Standard“ ist eine Vereinbarung zwischen Venezuela und den deutschen und englischen Gläubigern erzielt worden, wonach ein Teil der Forderungen der venezolanischen Häfen als Sicherheit der auswärtigen Schuld überwiesen werden soll. Die Vereinigten Staaten sollen demgegenüber den Vorranganspruch erhoben haben.

+ Washington, 24. März. Der amerikanische Gesandte Bowen deponierte, Präsident Castro hätte ein Schiedsgericht für den zwischen Venezuela und den Vereinigten Staaten schwebenden Angelegenheiten runderweg abgelehnt.

+ Washington, 25. März. Das Kabinett beschloß, Castro nicht zu antworten, sondern die Entwicklung der Dinge abzuwarten.

### Krieg in Ostasien.

#### Einer russische Kriegssteuer.

Der Entwurf des russischen Finanzministers betr. die Vermehrung der Staatseinnahmen für die Dauer des Krieges sieht für die Beamtengehälter eine progressive Steuer in folgender Höhe vor: für Gehälter von 600—1000 Rubel 1 Prozent, bis zu 5000 Rubel 2 Prozent und über 5000 Rubel 3 Prozent. Die Steuern auf Schmiröle und Hefe wurden erhöht, ebenso um die Hälfte die Erbschaftsteuer; ferner wurde eine Steuer auf Salz und Kapthaarbeste beschlossen. Für das laufende Jahr erwartet man von den neuen Steuern eine Einnahme von 18 Millionen Rubel. Weitere geplante Steuern werden die Staatseinnahmen um etwa 55 Millionen Rubel jährlich erhöhen.

#### Die Kosten des Kriegs.

Immer lebhafter wird in Rußland der Wunsch nach Frieden ausgesprochen und die Regierung macht keine Versuche, den Friedensbestrebungen entgegenzutreten. Am meisten Sorgen scheinen den Russen die Kosten des ostasiatischen Krieges zu machen. Ein Petersburger Blatt berechnet, daß die Ostasienische Bahn, Port Arthur und Dalny den Russen eine Milliarde Rubel gekostet und daß die Kosten für den Krieg bis jetzt mindestens 600 Millionen Rubel betragen haben. Selbst wenn man den Krieg in kürzester Zeit beenden wollte, würden sich die gesamten Ausgaben auf 1000 Millionen Rubel belaufen, so daß das mandchurische Abenteuer Rußland im ganzen mindestens zwei Milliarden Rubel kosten würde. „Daher wird die zwei Milliarden durch Hundert, so entfallen auf jedes Gouvernement vierzig

Millionen Rubel. Es wäre nicht übel, wenn jedes russische Gouvernement 20 Millionen zur Ausbesserung seiner „Schäden“ erhielte. Der Atem stockt einem, wenn man daran denkt, was in einem Gouvernement für eine so kolossale Summe getan werden könnte. Ein enges Netz von Schulen, Postanstalten und Chausseen, die Verbesserung der Gesundheitspflege, Kanalisierung, Beleuchtung, Pflasterung der Städte usw. usw. schwebt vor unseren Augen! Und wo sind jetzt diese Milliarden?! Armes, bettelarmes Rußland!“

#### Eine neue japanische Anleihe.

)( London, 24. März. An dem von der Hongkong und Shanghai Banking Company-Gruppe abgeschlossenen Anleihegeschäft ist die deutsche Bankwelt nicht beteiligt.

Wien, 24. März. Die russische Regierung beauftragte ihre auswärtigen diplomatischen Vertreter, den europäischen Kabinetten die bestimmte Erklärung abzugeben, daß sie unter keinen Umständen den Krieg abbrechen und in Friedensverhandlungen eintreten werde. Jede Art Falschspielkunst würde energische Ablehnung finden.

)( Petersburg, 24. März. Wie die „Ruskoje Slovo“ erfährt, verläßt der Kriegsminister seinen Posten.

)( Port Said, 24. März. Das baltische Geschwader ist hier eingetroffen und wird morgen südwärts abgehen.

### Handelskammer Neutlingen.

Neutlingen, 24. März. Die gestrige konstituierende Sitzung der Handelskammer wurde durch das dienstälteste Mitglied derselben, Kommerzienrat Krauß-Pfullingen mit begründenden Worten an die neu-eintretenden Mitglieder eröffnet, indem er dieselben auf die Aufgaben der Kammer zur Wahrnehmung und Förderung der Gesamtinteressen von Handel und Gewerbe hinwies und den besten Wünschen für ein gedeihliches Zusammenwirken Ausdruck gab. — Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt der Vorsitzende, den zurückgetretenen langjährigen Vorsitzenden der Kammer, Kommerzienrat Lamparter, in dankbarer Anerkennung der ausgezeichneten Verdienste desselben um die Tätigkeit und Leitung der Kammer zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Die Kammer giebt durch Erheben von den Seiten ihre einstimmige Zustimmung. — Bei den nun folgenden Neuwahlen für die Vertretung der Kammer wurde, nachdem Kommerzienrat Krauß die ihm angetragene Stellung des 1. Vorsitzenden abgelehnt hatte, Kaufmann Ernst Fischer-Neutlingen zum Vorsitzenden der Kammer gewählt. Derselbe dankte für das ihm ehrende Vertrauen, bat um allseitige Unterstützung und gab die Versicherung, daß er bestrebt sein werde, die Aufgaben und Geschäfte der Kammer nach Kräften zu fördern. Beigewählt wurden von der Kammer der Ehrenvorsitzende Kommerzienrat Lamparter, die Kommerzienräte Behr-Balingen und Schuler-Göppingen, sowie Feinr. Schweichardt, Kaufmann in Tübingen, sämtlich bisher der Kammer angehörig. Ferner wurden neu- bzw. wiedergewählt, als Beirat für das Gesamtkollegium der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel der Vorsitzende Fischer, als Stellvertreter Kommerzienrat Gutmann-Göppingen; als Vertreter im Beirat der Verkehrsanstalten Kommerzienrat Krauß-Pfullingen, als Stellvertreter Albert Schweichardt, Bankier in Tübingen. — Die Rechnungsergebnisse der Kammer beliefen sich im Jahr 1904 bei einem Gewerbesteuerkapital von M. 12.902.935 in Einnahmen auf M. 10.221.33, in Ausgaben auf M. 9038.42. Der Betriebsfond der Kammer beläuft sich auf M. 19.689.84. Der Etat der Kammer wurde mit M. 10.350.— festgesetzt. — Zur Frage der Beiziehung von Arbeitervertretern in den Beirat der Verkehrsanstalten sprach sich die Kammer dahin aus, daß sie derselben prinzipiell nicht entgegen sei, diese Vertretung erwidere jedoch nicht so dringlich, daß sie schon vor Einrichtung einer zu erwartenden gesellschaftlichen Organisation (Arbeiterkammern) ins Leben treten müsse, da bisher schon die Wünsche und Bedürfnisse der Arbeiterschaft in Beziehung auf die Arbeiterzüge jedmögliche Berücksichtigung finden und hinsichtlich der übrigen Verkehrsverhältnisse und Angelegenheiten mit denen der anderen Bevölkerungsklassen übereinstimmen und vertreten werden. — Bezüglich der elektrischen Werkzeuge beauftragte die Kammer, mit Rücksicht auf die große Ausdehnung des Verkehrs und der Verwertung elektrischer Kraft, die Einführung einer amtlichen Prüfung (Nichtung) der Elektrizitätsmesser und so-wie-mö-glich ist einer amtlichen Nachprüfung derselben, wenigstens diese zur Zeit noch mit größeren technischen Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte.

Zu Ehren des zurückgetretenen Vorsitzenden, Kommerzienrat Lamparter, fand nachmittags im Hotel „Kronprinz“ ein Festmahl statt, in dessen Verlauf der Nachfolger im Vorsitz, Kaufmann Fischer, die vielfältigen großen Verdienste des langjährigen bisherigen Vorsitzenden würdigte, demselben die erfolgte Beiwahl und die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden der Kammer mitteilte und ihm hierüber ein von Makr. Fr. Hummel künstlerisch ausgeführtes Diplom überreichte. Kommerzienrat Krauß übergab mit anerkennenden Worten einen von sämtlichen Kammermitgliedern gestifteten silbernen Tafelauffay aus der Kunstwerkstätte von Brudmann in Heilbronn und Handelskammer-Sekretär Schäffer übergab mit bewegten Dankworten im Auftrag der Kammer eine photographische Aufnahme der Kammer in ihrer bisherigen Zusammenfassung. Kommerzienrat Lamparter dankte den Rednern für die ihm gezollte Anerkennung seiner Tätigkeit, sowie für die ihm dargebrachte Ehrungen und Beweise wohlwollender Gesinnungen, mit den besten

Wünschen für die fernere erfolgreiche Tätigkeit der Kammer, welcher er sein Hoch darbrachte. — Ein Ausflug nach der nahen Nachbarstadt Pfullingen mit einer gemütlichen Nachzählung im Gasthof zum Lamm beschloß die feierliche Veranstaltung zu Ehren des Ehrenvorsitzenden der Kammer.

### Gerihtsfaal.

#### Der Bebel'sche „Millionenprozeß“.

Mun, 24. März. Gestern begann vor der Zivilkammer die Verhandlung im Bebel'schen Erbschaftsprozeß. Schon bei Beginn der Verhandlung war it „Mun. Zig.“ der Zuschauertraum bis auf den letzten Platz besetzt. Die zahlreichen Zuhörer dürften hauptsächlich darauf zurückzuführen sein, daß Bebel persönlich den Verhandlungen beiwohnte. Klägerin in dieser sensationellen Erbschafts-affaire ist die Oberstengattin Rosa Hauer aus Augsburg und die überlebende Erbin. Beklagte ist Frau Walburga Kollmann und der Reichstagsabg. Bebel.

Dem Prozeß liegt folgender Tatbestand zugrunde. Der vor nahezu zwei Jahren in der oberbayerischen Pension in München verstorbenen frühere bayerische Leutnant a. D. Hermann Kollmann vermachte in seinem am 14. März 1879 niedergeschriebenen Testament sein über 800.000 Mark betragendes Vermögen zur Hälfte dem Reichstagsabgeordneten Bebel, zur anderen Hälfte der Oberingenieurgattin Otto Kollmann in München resp. deren Töchtern. Nach der Testamentseröffnung, die kurz nach dem Tode des Erblassers in korrekter Form erfolgte, suchten die gesetzlichen Erben das Testament an. In der gestrigen Verhandlung nun beantragten diese durch ihren Vertreter Rechtsanwalt Kottenhöfer-Augsburg, das Testament für nichtig zu erklären. Das Testament sei deshalb nichtig, da es den Anforderungen des bayerischen Landrechts nicht entspreche, das voraussetze, daß der freie Wille und die volle geistige Zurechnungsfähigkeit bei Niederschrift eines Testaments vorhanden ist. Letzteres treffe aber bei H. Kollmann nicht zu. Hermann Kollmann sei schon vor der Testamentniederschrift geisteskrank gewesen und habe sehr stark an Größennahn und Verfolgungswahn gelitten. Dieser habe sich vor allem dadurch gezeigt, daß er stets gegen Behörden und seinen Anverwandten etwas einzuwenden gehabt habe. Bayern sei ihm verhaßt gewesen. Das bayerische Königshaus und Militär habe er in unflätiger Weise beschimpft. So habe er einem oberbayerischen Oberkommandierenden damit gedroht, eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Auch sei er, um seine Verwandten zu ärgern, zum protestantischen Glauben übergetreten. — Rechtsanwalt Mayer erwiderte, es sei entschieden zu bestreiten, daß H. Kollmann vollkommen geisteskrank gewesen sei. Für die rechtskräftige Abfassung des Testaments bürgte der Name des Notars Hauptmann, der sicherlich nicht das Testament gutgeheißenen haben würde, wenn der Testator auf ihn den Eindruck eines Geisteskranken gemacht hätte. Auch habe sich Kollmann noch zwei Jahre nach Abfassung seines Testaments als ein klarer und in Geschäften gewandter Mann gezeigt. Die Behauptungen seiner Geschwister, daß er ihnen gegenüber feindselig gesinnt gewesen sei, sei unbegründet, angesichts der Tatsache, daß Hermann K. einem seiner Brüder die Schulden bezahlte und einem anderen 50.000 Mark wendete. Dagegen habe besonders Oberleutnant Hauer, sein Schwager, nicht immer eine gut-verwandtschaftliche Stellung gegenüber Hermann K. eingenommen. Auf dessen Betreiben hat er ihm die Uniform genommen worden. Auch die stilistische Abfassung des Testaments sei ein Beweis dafür, daß Kollmann dasselbe nicht in geistiger Unmachtung niedergeschrieben habe. — Nach den Zeugenvernehmungsprotokollen verübte Hermann K. in den Jahren 1879—80 verschiedene Angriffe auf das kgl. Haus Bayern. So sagte er u. a.: Herunter mit dem Könige von Bayern vom Throne! Das gegen Hermann K. eingeleitete Majestätsbeleidigungsverfahren wurde jedoch aus Grund des psychiatrischen Gutachtens des Medizinalrats Dr. Holz von ihm niedergeschlagen. Hiernach bezeichnete Dr. Holz Hermann K. als seit mehreren Jahren geisteskrank und als ein mit Querulantenwahn und Verfolgungsideen behafteten Geisteskranken. Im Jahre 1875 gewann K. mit einem österreichischen Los 250.000 Gulden. In den Jahren 1876 bis 1880 richtete K. nicht weniger als 8 Immediatgesuche an den deutschen Kaiser. Bei einem dieser Gesuche sandte er auch seine Photographie an den deutschen Kaiser mit der prosaischen Bemerkung, „daß es die letzte von einem halben Dugend sei.“ Sämtliche Immediatgesuche gingen darauf hinaus, ihm wieder das Recht zur Uniform zu verschaffen. Das ärztliche Gutachten, das über sehr viele Episoden aus dem Leben Kollmanns berichtet, führt noch weiterhin aus, daß Hermann K. bei einer Prozeßion in Garmisch im Schlafrock und mit roter Mütze auf dem Kopf aus einer langen Reihe auf die Prozession heruntertauchte. Der Frau, die ihm in Garmisch das Geld zur Post brachte, gab K. immer einen Revolver mit, damit nichts passieren könne. Soweit das ärztliche Gutachten. — Am 1. Juli 1878 wurde Hermann K. die Erlaubnis zur Tragung der Uniform unterzogen. In einem Immediatgesuch an den Kaiser bezeichnete er das Vorgehen des Ehrenrats als ein schwindelhaftes. Er sprach auch vom schwindelhaften Freiherrn v. d. Tann, kommandierenden General usw. Wegen dieser Beleidigung von vier Offizieren wurde Hermann Kollmann zu fünf Wochen Haft verurteilt. Eine weitere Strafe von drei Wochen Haft zog sich K. dadurch zu, daß er die beiden Hauptleute Hauer und Höflinger beleidigte. Das umfangreiche Memorandum Kollmanns an den Kaiser ist eine eingehende Schilderung des ganzen Lebenslaufes Kollmanns. In einem Immediatgesuch giebt K. dem Kaiser Verhaltensmaßregeln. Hiernach soll die sozial-

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr viertelj. M. 1.20  
ausserhalb desselben M. 1.30,  
hievu Bestellgeld 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklosterle etc.

Zeitung für Politik,  
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garnondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Peltzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.



Wildbad, den 27. März. 1905.

# Zur Stadtschultheißenwahl!

## Die Wählerversammlung in der Turnhalle am Sonntag den 26. März 1905.

Bei einer Anwesenheit von etwa 500 Personen, welche das Parterre der Turnhalle und die Galerie dicht besetzt hatten, wurde 10 Minuten nach 1/2 8 Uhr die Versammlung durch Herrn Gemeindevorstand Oberle eröffnet. Den Vorsitz übernahm, da kein Widerspruch erfolgte, Herr Stadtpfleger Gutbub. Er teilte mit, daß die Herrn Kandidaten in der Reihenfolge zum Worte kämen, in der ihre Bewerbungen eingelaufen seien. Die Redezeit solle eine halbe Stunde nicht überschreiten; Diskussion sei ausgeschlossen.

Als erster Redner trat alsbald Herr **Vereinsbankdirektor Karl Wähler** hier ans Rednerpult. Er führte u. a. etwa Folgendes aus: „Liebe, verehrte Mitbürger! Gestützt auf die zahlreichen Aufforderungen, aus allen Kreisen der Bürgerschaft, habe ich mich entschlossen, als Kandidat aufzutreten. Sie dürfen versichert sein, dieser Entschluß ist mir kein leichter gewesen, wenige Wochen nach dem Tod meines geliebten Vaters mich in den Wahlkampf zu begeben, auch deswegen nicht, weil ich im Falle der Wahl meinen mir lieb gewordenen Beruf als Vereinsbankdirektor aufgeben müßte. Aber der Gedanke, das Lebenswerk meines Vaters fortsetzen, zum Segen meiner geliebten Vaterstadt wirken zu können, war für mich ausschlaggebend. So stelle ich mich Ihnen nun zur Verfügung. Ueber meinen Lebenslauf und Bildungsgang brauche ich Ihnen nichts mitzuteilen, denn Sie kennen mich alle. Es ist aber Sitte, vor einer Wahl die Grundsätze darzulegen. Ich gehe von dem Gedanken aus, daß es nicht darauf ankommt, große Versprechungen und schöne Worte zu machen, sondern daß es richtiger ist, weniger zu versprechen und mehr zu halten. (Bravo in der Versammlung). Ich huldige liberalen Anschauungen und habe die Ueberzeugung, daß ein Gemeinwesen ohne die Stimmen des freien Wortes, ohne sachliche Opposition nicht funktionieren kann. Ich sehe das Wichtigste darin, daß alle Kreise der Bürgerschaft an der Beratung aller Fragen Anteil nehmen. Ich bin für Veröffentlichung der Tagesordnung der Sitzung der bürgerlichen Kollegien, für Veröffentlichung von sachlichen Sitzungsberichten und werde mich bemühen, in Frieden und Eintracht mit den bürgerlichen Kollegien zu arbeiten.“

Liebe Mitbürger! Wenn Sie mir am 1. April Ihr Vertrauen schenken, würde ich mich der Unparteilichkeit und großer Vorurteilslosigkeit befleißigen. Niemand wird mir bisher die politische Behandlung eines Bürgers nachweisen können, und Sie werden auch nachher zu mir Vertrauen haben können. Ich werde mich bemühen, unabhängig zu sein: unabhängig nach allen Seiten, unabhängig von allen Kreisen und Parteien, auch nach oben. Mein oberster Grundsatz ist: „Tue Recht und scheue niemand!“ Ich würde mich bestreben, jedem Bürger ein treuer Berater in allen Lebenslagen zu sein, ich würde mich der Armen und Notleidenden annehmen und sie unterstützen, wie das Verwaltungsgesetz dem Ortsvorsteher es als schönste Aufgabe vorschreibt. Ich habe als Bankvorstand in alle Familienkreise hineinblicken können und gesehen, was not tut. Ich habe in meiner jetzigen Stellung aber auch Gelegenheit gehabt, Erfahrungen zu sammeln bezüglich des bürgerlichen Gesetzbuches, im Grundbuch- und Hypotheken-

wesen und ich würde in wenigen Monaten mich in die neuen Verhältnisse einzuarbeiten vermögen. Wir stehen in Württemberg in einer Epoche der neuen Gesetzgebung, in die sich wohl alle Kandidaten erst einzuarbeiten haben werden. Nicht als Bürokrat, nicht als Mann vom grünen Tisch, sondern als praktischer, für das Erwerbsleben geschulter Mann werde ich meine Pflicht erfüllen. Verehrte Mitbürger! Die wichtigste Frage ist die des Bürgerrechts. Dieses althergebrachte Recht darf nicht angetastet werden! In einer Abschaffung oder auch nur Schwächung würde ich ein großes Unglück erblicken, und ich werde deshalb mit ganzer Kraft dafür eintreten, daß jeder verfügbare Pfennig zur gewissenhaften Verteilung gelangt (lebhafter Beifall). Vor 27 Jahren hat mein jetzt verstorbenen Vater das Gleiche versprochen; ich werde von diesem Versprechen nicht ein Haar breit abweichen. Damit zusammen hängt die Frage der Lage der Arbeiter und Holzhaue, die beide schwer zu ringen haben. Die Wohlthaten des Versicherungswesens sollen ihnen ungeschmälert zu teil werden. Im Interesse des Arbeiterstandes werde ich die Sonntags-Bürostunden von 11-12 Uhr aufrecht erhalten und auch sonst Erleichterungen eintreten lassen. So weit es möglich ist, werde ich mich auf allen sozialen Gebieten betätigen. Ein besonderes Anliegen wäre mir die Förderung des Schulwesens, sowohl für Volks- wie Realschule, denn die Schule bildet in Verbindung mit der Kirche hohe Güter. In der Jugend liegt die Zukunft! Ich würde für konfessionellen Frieden, für die gleichmäßige Behandlung aller Konfessionen eintreten. Im Interesse unseres Kurortes liegt es, daß sich alle Konfessionen wohl befinden. Die vornehmste Aufgabe ist die, für die Fortentwicklung unseres Kurorts, die Hebung seiner Frequenz zu sorgen. Wenn wir mit andern Bädern konkurrenzfähig bleiben wollen, so müssen wir einmütig und mit vereinten Kräften weiter arbeiten. Mittel und Wege hierzu sehe ich in dem Zusammenarbeiten mit der Königl. Badverwaltung, in der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, in der Verschönerung unserer Badestadt und in der Gewinnung der Staatsbehörden und des Landtags zur Errichtung weiterer Neubauten, eines Konversationshauses u. s. w. Ich betone ausdrücklich, daß das Sache des Staates ist, daß die Gemeinde hierzu kein Opfer bringen kann. Dank meiner Kenntnisse, dank des Studiums anderer Bäder auf meinen Reisen werde ich auch diesen Aufgaben gewachsen sein.

Liebe Mitbürger! Gebt sich die Frequenz durch einmütige, zielbewußte Arbeit, dann wird auch eine gesunde Bautätigkeit im Gange bleiben und unser Handwerkerstand wird Arbeit und Verdienst haben. Unser Handwerkerstand liegt mir besonders am Herzen, der unter dem Submissionswesen, einem verfehlten Vorgesystem, die Konkurrenz der Warenhäuser und der Uebermacht des Großkapitals zu leiden hat. Hier Besserung zu schaffen, würde ich mir angelegen sein lassen. Ich würde mich ferner bemühen, im Verein mit den bürgerlichen Kollegien weiseste Sparsamkeit zu betreiben. Zu umerlösten Plänen, welche den Grundstock des Gemeinvermögens gefährden können, werde ich nicht zu haben sein, auch nicht für eine übermäßige Anspannung der Steuerkraft der Bürger. Vor allem die Liebe zur Heimat bewog mich

zu der Kandidatur. Im Falle der Wahl werde ich meine ganze Kraft, mein ganzes Leben widmen meiner geliebten Heimatstadt und ihrer Einwohnerschaft! Stürmischer Beifall folgte der Rede, die wir, wie auch die folgenden, aus technischen Gründen natürlich nur auszugeweiht wiedergeben konnten.

Als zweiter Kandidat sprach Herr

**Antmann Rippmann von Calw,**

welcher ausführte:

„Hochverehrte Versammlung! Die große Zahl der Anwesenden beweist mir Ihr Interesse und bürgt mir dafür, daß die Bürger der Verantwortung bewußt sind, die das Wahlrecht in ihre Hände gelegt hat. Wie die alten Deutschen einem Fremdling die beiden Fragen vorlegten: „Wer bist Du und was willst Du?“, so fragt man auch heute die Kandidaten. — Der Redner gab hierauf seine persönlichen Verhältnisse und den Gang seiner Ausbildung bekannt und fuhr dann fort: Doch die Hauptsache ist die Frage, welche Grundsätze mich im Falle der Wahl leiten würden. Der Stadtvorstand ist nicht die Stadt, er ist Bürger wie jeder andere auch, seine Befugnisse sind streng geregelt. Es ist seine Pflicht, jedem Bürger anständig entgegenzukommen. Anwendung von Selbstherrschafft, wie sich solche ab und zu bei Stadtvorständen zeigen, hätten Sie bei mir nicht zu fürchten. Dafür bürgt meine Erkenntnis, daß der Ortsvorsteher der erste Bürger sein muß. Als erster Grundsatz erscheint mir die Oeffentlichkeit. In einer guten Gemeindeverwaltung soll kein Punkt öffentlichen Interesses im Dunkel gehüllt bleiben, das helle Tageslicht müsse überall hereinschauen können. Wichtige Beschlüsse der Kollegien sind in den Lokalblättern den Bürgern zur Kenntnis zu bringen, und von Zeit zu Zeit würde ich auch mündlich darüber referieren. Herr der Stadt ist der Bürger, er muß sich Rechenschaft geben lassen über die Verwaltung des Gemeindevermögens. Was die Zusammensetzung der Kollegien betrifft, so sollen auch Sprossenhäuser und Nonnenmisch vertreten werden. Ich würde auch vor den Sitzungen den Mitgliedern der Kollegien eine Tagesordnung zustellen lassen. Daß ein Ortsvorsteher geschäftskundig sein muß, wird niemand bestreiten können. Wildbad stellt infolge der eigenartigen Verhältnisse an einen Ortsvorsteher weit mehr Ansprüche als ein gewöhnliches Gemeinwesen. Nicht nur die Stadt ist es, welche den Wirkungskreis bildet, es kommt hiezu die Mitarbeit an dem Gedeihen des Bades. Wer aber einem Weltbad vorstehen will, muß die Welt gesehen haben. Ich mache seit Jahren größere Auslandsreisen nach der Schweiz, Italien und Frankreich. Ich würde auch ferner während meines Urlaubs die Einrichtungen anderer Weltbäder studieren. Eine unerläßliche Bedingung der Stadt ist das Zusammenarbeiten mit der Badverwaltung. Bezüglich der Finanzverwaltung hat man schon oft die Sparsamkeit als oberstes Prinzip einer Stadt bezeichnet. Das wird nicht so aufzufassen sein, als ob diejenige Stadt den Vorzug verdient, die am wenigsten ausgibt. Es muß auch nützlich erstrebt werden. Kurz etwas über das Holzgeld: Ich habe mir die Sache reiflich

überlegt und kann mit innerster Ueberzeugung sagen, es wäre ein Unrecht, wenn man an dem alten Rechte rütteln wollte. Was Vater und Großvater bekommen haben, soll auch den Kindern nicht genommen werden, umsoweniger, da dadurch die Finanzverhältnisse der Stadt nicht leiden, da das Geld in der Gemeinde bleibt und damit manche Not gelindert werden kann. Etwaigen Eingriffen würde ich mit aller Macht entgegenreten. Auch ich würde die schönen Worte des Verwaltungsrates beherzigen, daß der Ortsvorsteher der Armen und Notleidenden sich anzunehmen, die Hilfsbedürftigen zu unterstützen hat. Der Schule würde ich meine Aufmerksamkeit widmen, denn wer für die Schule sorgt, sorgt für die Nation. Ich bin gut evangelisch, und achte jeden Andersgläubigen. Eintracht auf kirchlichem Gebiete fördert ein Gemeinwesen, Zwietracht zerstört die segensreiche Quelle des Friedens einer Gemeinde.

Venor ich schließe, möchte ich Ihnen noch anvertrauen, welches Motiv mich hauptsächlich bei Annahme einer Kandidatur geleitet hat. Nicht die Aussicht auf höheren Gehalt war es, sondern der innigste Wunsch, direkt mit dem Bürger, dem kleinen Mann in Verkehr zu treten und ihn zu unterstützen. Der reiche Mann braucht die Behörde weit weniger, der kleine Mann sucht halt bei den Beamten. Helfen Sie mir zum Erfolg, der Geist des Vertrauens wird über alle Schwierigkeiten hinweghelfen, die helle Sonne der Wahrheit und Gerechtigkeit wird über der Stadt leuchten! (Beifall.)

**Herr Schultheiß Schneider von Altenstadt** begann in humoristischer Weise mit dem Zitat aus dem Trompeter von Säckingen:

Behüt Dich Gott, es war so schön gewesen  
Behüt Dich Gott, es hat nicht sollen sein!

So wird es wohl am ehesten auch mit meiner Kandidatur sein. Doch es ist nicht meine Sache, die Platte vor der Zeit ins Korn zu werfen. Für Sie, meine Herrn, ist es ehrenvoll, wenn Sie eine Anzahl Kandidaten haben, und auch für den Gewählten ist es um so ehrenvoller. Eine Wahl ist es ja überhaupt nur dann, wenn man eine Auswahl hat. (Heiterkeit). So will ich Ihnen dann trotzdem meine Grundsätze darlegen, die mich bisher geleitet haben und die mich auch für den Fall meiner Wahl hier leiten würden. (Der Redner gab nun zunächst Aufschluß über seinen bisherigen Lebenslauf). In meiner bisherigen Tätigkeit habe ich viel mit armen Leuten zu tun gehabt, ich weiß genau, wo ihnen der Schuh drückt. Auf sozialem und literarischem Gebiet habe ich mich mehrfach betätigt und für eine Arbeit von der industriellen Gesellschaft in Mühlhausen i. C. die einzige Medaille erhalten. Seit 3 1/2 Jahren stehe ich an der Spitze von Altenstadt bei Geislingen. Mein Grundsatz war immer: Stillstand ist Rückschritt. Wenn eine Gemeindeverwaltung nicht vorwärts strebt, wird sie von dem gewaltigen Rad der Zeit zermalmt. Die Tätigkeit eines Ortsvorstehers besteht in 3 Teilen: 1. Berater seiner Mitbürger in allen Lebenslagen und zu jeder Tageszeit auf dem Posten zu sein; 2. Vorsitzender der bürgerlichen Kollegien und für prompte Vollziehung der Beschlüsse verantwortlich zu sein; 3. Träger der Ortspolizeigepalt zu sein. Was Sie von dem Ortsvorsteher zu verlangen haben, wissen Sie genau; die Frage ist die, wie wird er seine Pflicht erfüllen. Um letzteres zu tun, muß er nicht nur ein großes Maß von Takt besitzen, sondern auch große Geseheskenntnis, die auf der Praxis beruht. Wenn der hiesige Ortsvorsteher sein Ansehen wahren will, darf er nicht erst wo anders sich Rat holen, sondern er muß sich selbst in dem Labyrinth der Gesehe auskennen. Rat in geschäftlichen Angelegenheiten erteilen kann er nur, wenn er fortgesetzt darin arbeitet. Er muß auch

fortgesetzt mit allen Schichten der Bürger in Verbindung stehen, namentlich muß er frei sein von der Buchstabenreiterei. Der Buchstabe tötet. Sie brauchen einen Mann, der sich in der Praxis erprobt hat. Am 1. April treten die neuen Steueretze in Kraft, die über jedermanns Geldbeutel verfügen. Der Ortsvorsteher muß diese neuen Gesehe nicht nur genau kennen, sondern er muß sich auch bemühen, daß jeder Bürger sie kennen lernt. Ich kann Ihnen versichern, daß ich mich gründlich eingearbeitet habe. Schon im November vorigen Jahres habe ich damit begonnen, meinen Bürgern belehrende Vorträge zu halten. Für den Gewerbestand Württembergs habe ich einen Kalender bearbeitet, der dann vom Volksverband der Gewerbevereine herausgegeben wurde. Der Ortsvorsteher ist überhaupt verpflichtet, jedes Gesehe zur Kenntnis der Bürgerschaft zu bringen. Meist wird nur bekannt gemacht, daß das Gesehe auf dem Rathaus aufliegt, manche tun gar nichts, beide aber tun gleich viel. Der einzelne Bürger kann das Gesehe nicht einsehen, weil er doch den gewünschten Rat nicht finden würde. Wir haben in unserem Wirtschaftsleben verschiedene Gruppen, und ich habe deswegen die Gewohnheit, die betreffende Leute aufs Rathaus kommen zu lassen und sie aufzuklären. Ueber Gesehe allgemeiner Art werden belehrende Vorträge gehalten. Mittelstand und Arbeiterstand können zusammengeschlossen werden und sich gegenseitig kräftige Stützen bieten. Eine kräftige Initiative kann nur der unabhängige Ortsvorstand ergreifen, er muß deshalb in jeder Beziehung unabhängig dastehen. Für ihn gibt es nur einen Weg: mitten durch, gerade aus! „Tue Recht, scheue niemand“ ist auch mein Grundsatz.

Mit der Regierung muß der Ortsvorstand so lange treu und einig gehen, so lange sie nicht in Rechte eingreift. In erster Linie wird es hier notwendig sein, mit der Badverwaltung Hand in Hand zu gehen. Daß die schöne Badstadt Wildbad noch lange nicht den Rang einnimmt, den sie durch ihre Vorzüge der Natur einnehmen müßte, ist keine Frage. Ich würde das denkbar Höchste zu erreichen suchen. Noch eine Bemerkung will ich machen, die ich jedoch rein objektiv zu betrachten bitte: Eine Badstadt, die auf den Aufenthalt Fremder angewiesen ist, soll auch von Zeit zu Zeit von einem Fremden geleitet werden. Der Einheimische verwechselt zu sehr mit den Verhältnissen zum Nachteil der Stadt. Die Leitung in fremde, energische Hände zu geben, ist ein Mittel, das Wunder wirken würde. Die lebenslängliche Schultheißenwahl sei ja abgeschafft nach 10 Jahren könnte man wieder Erfolg schaffen, wenn der Gewählte die nötige Spannkraft verlieren sollte. Für den Fremden ist zu verwundern, daß man hier noch nicht Reformen erreichte, die zur Hebung der Stadt beigetragen hätten, Reformen in Schule und Verkehr. Als Vorstand der bürgerl. Kollegien wäre ich für vorherige Bekanntgabe der Tagesordnungen, Ausfertigen und Unterzeichnen der Protokolle sofort nach der Sitzung, Bekanntgabe der Beschlüsse in den Tagesblättern. Ueber wichtige Fragen sollte die Bürgerschaft vorher gehört werden. Ich bin ein Freund einer ruhigen und gesunden Opposition, ein Feind von allen unüberzeugten Zuständen. Offen und frei sei das Manneswort, besonders auf dem Rathaus. Zu untersuchen wäre, ob sich hier nicht eine Industrie schaffen ließe. Es wäre mir ein Vergnügen, zur raschen Hebung der Stadt tätig zu sein. Zur Ausübung der Ortspolizei muß praktische Geseheskenntnis verlangt werden. In gutem aber ist oft mehr zu erreichen, als durch Strenge und in einer Badstadt ist doppelte Vorsicht geboten. Ich würde der Anwalt aller meiner Mitbürger sein. — Der Redner verlas noch ein längeres Zeugnis der bürgerlichen Kollegien in Altenstadt, das sich in allen Punkten sehr

lobend aussprach. — Sodann schloß er mit den Worten: Von Herzen wünsche ich der Gemeinde Wildbad Glück, mag die Wahl ausfallen, wie sie will, zum Segen der Stadt und des ganzen Landes, eines Stückes Land, an dem echte Schwabentreue hängt! (Beifall.)

### Herr Sparkassenbuchhalter Klöpfer von Stuttgart,


früher Assistent beim hiesigen Stadtschultheißenamt führte u. a. Folgendes aus: Meine Herrn! Von verschiedenen Seiten aufgefordert, wurde mir der Entschluß, hier aufzutreten, nicht leicht, weil ich mir bewußt bin, welche Aufgaben meiner harren würden. Der Entschluß wurde mir aber doch dadurch erleichtert, daß ich von früher her mit den hiesigen Verhältnissen vertraut bin, mich insolgedessen rasch einarbeiten würde und bei der Einwohnererschaft noch in gutem Andenken stehe. Ich habe eine Fülle von Gelegenheiten gehabt, mich auf allen Gebieten einzuarbeiten, wie meine Zeugnisse beweisen. (Der Redner verlas mehrere sehr günstig lautende Zeugnisse, auch zwei des verstorbenen Herr Stadtschultheiß Böhner hier). Meine Grundsätze sind die folgenden: 1. Friedliches Zusammenwirken mit den bürgerlichen Kollegien bei allen Beratungsgegenständen, 2. Offenheit in der öffentlichen Verwaltung, 3. von wichtigen Beschlüssen der bürgerlichen Kollegien ist der Bürgerschaft kurz Kenntnis zu geben, 4. weise Spararbeit in der Gemeindeverwaltung, 5. Fernhaltung des Stadtvorstandes von jedem Parteigetriebe, der Ortsvorsteher muß über den Parteien stehen, 6. freundliches Entgegenkommen gegen jedermann, 7. Förderung aller auf die Erziehung der Jugend gerichteten Bestrebungen, 8. kräftige Hebung des Fremdenverkehrs, 9. kräftige Förderung von Handel und Industrie, 10. Erhaltung aller Rechte, besonders des Bürgernutzens, 11. Schlichtung aller Streitigkeiten unter den Bürgern durch Vergleich, 12. im Strafwesen keine ungerechten Härten Platz greifen zu lassen. Es liege sich noch mancher Punkt anführen, aber es ist nicht meine Sache große Versprechungen zu machen. Was ich aber heute versprochen, werde ich unverbrüchlich halten. In jeder Beziehung bin ich frei und unabhängig; eine sogenannte Vetterwirtschaft wäre bei mir ausgeschlossen. Sie würden mich zu jeder schicklichen Zeit auf dem Rathaus treffen. Kommen Sie, wie Sie sind, im Arbeitsrock, ich werde ebenso mit Ihnen verkehren, offen und ehrlich, ohne jeden Hintergedanken. Mich befehlt der eine Wunsch: Möge Ihre Wahl zum Wohl und Segen der Gemeinde Wildbad ausschlagen! (Beifall.)

Weitere Reden wurden nicht gehalten, obwohl Herr Stadtpfleger Gutbus zu Beginn der Versammlung als weitere Kandidaten noch die Herren Amtmann Knapp von Stuttgart und stellvertretender Amtmann Schmid von Stuttgart genannt hatte. Der siebente der ursprünglichen Kandidaten, Herr Amtmann Scholl von Stuttgart, ist am Samstag zurückgetreten. — Um 4 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.




Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr viertelj. M. 1.20  
ausserhalb desselben M. 1.30,  
hiezuh Bestellgeld 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verfündigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.


Beitrag für Politik,  
Unterhaltung und Anzeigen.



Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15. Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Wildbad, den 27. März. 1905.

### Todesanzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass unsere 1. Tochter  
Schwester Schwägerin und Tante

**Luise Bott**

gestern mittag 12 Uhr im Alter von nahezu 48 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Gustav Kuch**

Beerdigung Dienstag nachmittag halb 3 Uhr.

Druck von Bernhard Hofmann in Wildbad.

demokratische Partei die kleinen Fürsten stürzen, die Deutschen sollten von den österreichischen Blutsaugern befreit, der Papst aus Rom hinaus geworfen und die Hohenzollern zu den einzig regierenden Fürsten Deutschlands erhoben werden. In einem der Zündstiftgesuche hatte er auch den Brief Bebel's mitgeschickt, in dem Bebel ariet, die, die ihm so viel Trübsal brachten, nach Möglichkeit zu meiden und Zerstreuung auf Reisen zu suchen.

○ **Odenburg**, 25. März. Redakteur Schwennert vom „Residenzboten“ wurde wegen Verleumdung des Majors Reur zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

#### Aus der Partei.

△ **Stuttgart**, 24. März. Der Volksverein Stuttgart hielt gestern Abend im Bürgermuseum bei zahlreicher Beteiligung seine Generalversammlung ab. Gemeindevorstand Reif gab einen kurzen Ueberblick über die Vereins-tätigkeit des letzten Jahres, worauf Fabrikant Bessen den Jahresbericht erstattete, der ein befriedigendes Bild ergab. Bei den Ausschuswahlwahlen wurden in der Hauptsache die seit-herigen Mitglieder wiedergewählt; aus den Volksvereinen in Gammstadt und Untertürkheim sollen demnächst eine weitere Anzahl von Mitgliedern kooperiert werden. Gemeindevorstand Reif hielt sodann einen längeren, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Konflikt-zwischen Staat und Gemeinde mit besonderer Berücksichtigung der Stuttgarter Verhältnisse“.

#### Tages-Nachrichten.

Widbad, 25. März. Belehrung der Steuerpflichtigen. Aus dem Finanzministerium wird dem „Beob.“ geschrieben: Im Hinblick auf die zahlreichen Zweifel, welche von vielen Steuerpflichtigen über ihre Rechte und Pflichten bei der neuen Einkommensteuer und vor allem über die Art und Weise der Abfassung einer richtigen Steuererklärung erhoben werden, wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß die Bezirkssteuerämter (Kameralämter und Hauptsteueramt Stuttgart) angewiesen sind, jedem Steuerpflichtigen in bereitwilliger Weise sachgemäße Auskunft und Belehrung zu erteilen.

○ **Stuttgart**, 24. März. In einem Bankhaus sind der Bäcker Streich und der Schreiner Schönlein bei der Umwechslung von 4000 M. Rhein. Hypothekenscheinen verhaftet worden. Die Wertpapiere rührten aus einem Diebstahl in Tübingen her. Der Eigentümer hatte den Diebstahl noch gar nicht bemerkt.

z **Reutlingen**, 24. März. Mordversuch. Der Bekannter Gustav Widmann hat auf seine Tochter einen schweren Schuß abgegeben. Er wurde verhaftet.

× **Rosenfeld**, 23. März. Ein seltener Fall. In einem benachbarten Dorf wohnen zwei Eheleute, welche bis jetzt kinderlos sind, aber kaum verschmerzten Wunnen, kein Kind zu besitzen. Da auf einmal wurde vor einem Jahr die weise Frau dienstlich zu der kinderlosen Frau gerufen. Als sie dort erschien, erklärte sie sofort, daß keine Ähnlichkeit auf Familienzuwachs vorhanden sei, sie deshalb ihres Amtes auch nicht walten könne. Aber der Aussage der Frau wurde von dem Ehepaar kein Glauben geschenkt, und der hiesige Arzt an Ort und Stelle gerufen. Dieser konnte, des Nachens nicht mehr mächtig, die Aussage der weissen Frau nur bestätigen. Das war vor einem Jahr. Nun wurde vor kurzer Zeit die weisse Frau zum zweiten Mal zu Frau K. berufen, um ihres Amtes zu walten. Als sie dort ankam, war Alles schon gerichtet, das Kindsbettchen für den zukünftigen Weltbürger lag parat, das Badwasser war abgelaufen, der Wein für die Wöchnerin funkelte im Glas, aber die Hauptsache fehlte wiederum, denn es war keine Aussicht auf den Storch da!

z **Big**, 23. März. Buchführungskurs. In der letzten Zeit wurde hier ein Kurs für gewerbliche Buchführung unter der Leitung des Herrn Schullehrers Baumann gehalten. Gegenwärtig hat in unserem Lande jedermann das Bestreben, einen klaren Einblick in seine wirtschaftlichen Verhältnisse zu bekommen. Dazu kann ihm aber nur ein richtiger Auftrieb aller seiner geschäftlichen und privaten Angelegenheiten verhelfen. Wie das richtig und sachgemäß zu machen sei, zeigt uns die Buchführung. Auch in unserem häßlich aufblühenden Orte ist das Interesse an derselben groß; das zeigte die starke Beteiligung an dem von Herrn Baumann veranstalteten Kurs. An demselben beteiligten sich nämlich etwa 25 Personen im Alter von 16—48 Jahren, hauptsächlich Handwerksmeister und sonstige Gewerbetreibende, aber auch Landwirte. Durchgearbeitet wurde ein von Real-lehrer Möllen und Dr. Zwiesle herausgegebener zweimonatlicher Geschäftsgang, an Hand dessen die 4 zu einer einfachen Buchführung notwendigen Bücher eröffnet wurden. Besonders Nachdruck legte Herr Baumann auf die Wechsellehre, wofür wir ihm besonders Dank wissen, da man sich im gewöhnlichen Leben nicht gern mit Wechseln befaßt, weil man nicht mit ihnen umgehen versteht. Die Geschäftsgänge, sowie die Inventarien wurden durch einen Schapirographen veranschaulicht, wozu uns ein Ehinger Herr in liebenswürdigster Weise einen Apparat zur Verfügung stellte, wofür wir ihm auch an dieser Stelle unsern Dank ausdrücken möchten. Gewiß hat dieser Kurs das Interesse für Buchführung noch mehr geweckt und auch dazu geführt, daß mehrere hiesige Geschäftsleute sich entschlossen haben, dieselbe in ihrem Ge-schäfte einzuführen.

z **Albingen**, 23. März. Die Bautätigkeit scheint auch für dieses Jahr hier wieder eine rege zu werden. Neben veränderten Neubauten läßt auch der jetzige Besitzer des Bahnhofs z. Dirsch aus den Oekonomieräumen des Gebäudes einen großen Saal herstellen, welcher mit sämtlichen Einrichtungen der Neuzeit versehen wird. Es wird dies der erste Bahnhof hier sein, in welchem elektrisches Licht brennt; Acetylengasbeleuchtung ist schon seit längerer Zeit in den Bahnhöfen z. Rose und Waldhorn eingeführt. Zur Erzeugung des elektrischen Lichts im Busch, sowie zum Betrieb der mechan. Wagnerei wird ein stärkerer Motor an Stelle des bisherigen treten.

z **Jünningen**, 24. März. Hinterlassen hat der Pfarrer Karl Straub letztwillig der Kirchengemeinde Jünningen 17 000 M. und dem erzbischöflichen Domkapitel in Freiburg 25 000 M. zugewendet.

z **Ulm**, 25. März. Herr Bebel in Ulm. Der „Ulm. Volksbote“ macht sich in der folgenden unhöflichen Weise darüber lustig, daß Herr Bebel aus Anlaß seines Millionen-Erbchaftsprozesses hiehergekommen ist, und im „Russischen

Hof“, wo sonst die Fürstlichkeiten zu wohnen pflegen, „abstiegt“. Der frühere Billenbesitzer kam schon gestern Abend hier an und übernachtete — als Proletarier denkst du wohl im Hohentwiel! — doch nicht, sondern im „Russischen Hof“, wovon ihn nicht einmal seine Russenfreundlichkeit abhielt. (Wie geistreich!) In gleichem Hotel stieg auch der kommandierende General unseres Armeekorps ab! Das Hotel hatte die Flaggen aufgezogen, ob zu Ehren des kommandierenden Generals oder des Sozialisten-Generals, haben wir nicht erfahren können! — Arbeitervertreter und kommandierender General unter dem gleichen Dach, auch ein Zeitbild, geeignet, den echten Arbeitern mit den Schwielen an den Händen zu zeigen, was sie für vornehme Führer haben! Diese Proletarier haben es wirklich weit gebracht. Warum gehen sie nicht mit gutem Beispiel voraus und — teilen mit ihren armen Genossen? — Vielleicht nimmt sich Herr Bebel seiner armen Genossen an und verteilt wenigstens die halbe Million, die ihm Kollmann verschrieben hat — wenn er sie bekommt!“

z **Kaiserslautern**, 24. März. Gestern entgleisten hier von einem Güterzug 11 Wagen und die Lokomotive. Die Wagen sind teils zertrümmert, teils schwer beschädigt.

z **Dresden**, 25. März. Ein übler Scherz. Die Nachricht, daß in Dresden für die Gräfin Montignoso Geld gesammelt werde, und daß die Sammlung bereits über 40 000 Mark ergeben habe, ist von der „Sächs. Arbeiterztg.“ ausgegangen. Jetzt schreibt das Blatt: Die vor einigen Tagen von uns scherzhaft (!) gemachte Bemerkung, daß in bürgerlichen Kreisen für die Gräfin Montignoso Geld gesammelt werde, ist in der Presse ganz ernst aufgenommen und mit Geschäftigkeit weiter verbreitet worden. Bis zur Stunde hat sich der Scherz bereits zur Behauptung ausgewachsen, daß die Sammlung die Summe von 41 000 Mark ergeben habe!

× **Berlin**, 25. März. Kommerzienrat Hahn wurde hier verhaftet, um seine vierjährige Strafzeit im Gefängnis abzupösen.

z **Berlin**, 24. März. Herr Antrid. Der frühere soz. demokratische Abgeordnete Antrid, der wegen einer „Scherz-errung“ sein Stadtverordnetenmandat niederlegen sollte, hat seit dem 5. Januar auf unbestimmte Zeit Urlaub angemeldet und befindet sich seit mehreren Wochen in einer Nervenheilanstalt.

z **Berlin**, 24. März. Kamerun. In zuständiger Stelle ist auch heute noch keinerlei Nachricht von einem Aufstand in Südamerun eingetroffen.

△ **Berlin**, 25. März. Desertiert sind während des Aufenthaltes des Schulschiffs „Moltke“ in Charlestone (Nordamerika) 4 Matrosen. Sie konnten auch durch eine ausgesandte Patrouille nicht mehr zurückgebracht werden.

z **Berlin**, 24. März. Christi Passion und der preussische Oberkirchenrat. Der „Frk. Bzg.“ wird geschrieben: „In Kreisen, die es für taktvoll halten, wenn die alten kirchlichen Sitten der Passionszeit wenigstens von den Geistlichen nicht außer acht gelassen werden, erregt es großes Aufsehen, daß der preussische Oberkirchenrat zu Ehren seines Vizepräsidenten Propst D. v. d. Holz — der erst kürzlich im Fall Heyn ein so überaus zartes Empfinden für „Taktlosigkeiten“ bewiesen hat — aus Anlaß seines 70. Geburtstages am 2. Passionssonntage Reminiszenzen ein Festmahl im Berliner Künstlerhaus veranstaltet hat, bei dem das Couvert achtzehn Mark kostete. Der Geburtstag selbst war einige Tage vorher; auf den Passionssonntag ist die Feier verlegt worden.“

□ **Beuthen**, 24. März. An Genidstarre sind vom 16.—22. ds. Mts. im Kreise Beuthen 32 Erkrankungen und 4 Todesfälle vorgekommen. Die Gesamtzahl der Erkrankungen vom 19. November 1904 bis zum 22. ds. Mts. beträgt 137, die der Todesfälle 48.

× **Hamburg**, 24. März. Ein Motowagen stieß bei Werzhäusen auf der Probefahrt auf eine Telegrafenslange, die zerbrach. Die 4 Insassen des Wagens wurden herausgeschleudert. Bürgermeister Schmidt von Ober-

### Die gegenwärtige Zeit

ist eine Zeit großen allgemeinen Interesses. Der Krieg in Ostasien,

der blutigste, den die Weltgeschichte bis heute kennt, eilt hoffentlich allmählich seinem tragischen Ende zu. Aber noch wird es zu schweren Kämpfen zwischen Japanern und Russen kommen. Ob die durch die russische Niederlage bei Mukden bedingte Neuanshebung von Truppen die

#### Anruhen in Rußland

neue aufstacheln läßt — wer kann das wissen? Von den Folgen eines für Rußland unerschütterlichen Friedens gar nicht zu reden. Auch auf dem Balkan rumort's schon wieder in bedenklicher Weise. Die Lage in Marokko drängt auf eine gewaltsame Lösung hin. Dasselbe ist in Venezuela der Fall, wo Castro in altem Uebermut die Mahnungen seiner fremden Gläubiger in die Winde schlägt.

#### Südwestafrika

wird uns noch manchen Soldaten und manche Millionen kosten.

Wer über die großen politischen Ereignisse, daheim und draußen, dauernd unterrichtet sein will, wer daneben auch Unterhaltung sucht, wer wissen will, was in dem Lauf der Zeit die Leute in der Nähe und der Ferne treiben, der abonniere auf eine Zeitung, die Allem in knapper, übersichtlicher Weise gerecht wird. Eine solche Zeitung ist der wöchentlich 5mal erscheinende

### „Freie Schwarzwälder“.

Der „Freie Schwarzwälder“ kostet in der Stadt vierteljährlich 1 M. 20 Pfg., monatlich 40 Pfg., bei allen württ. Postanstalten und -Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 M. 30 Pfg., hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Freiburg wurde getötet; Fabrikant Wagner erlitt eine Gehirnerschütterung, die zu den größten Besorgnissen Anlaß gibt. Der Chauffeur und der Monteur wurden leicht verletzt.

z **Fiesole**, 24. März. Die Gräfin Montignoso, die seit zehn Tagen im Hotel Aurora weilt, wird demnächst ihre bisherige Wohnung verlassen und eine kleine, von ihr gemietete Villa in der Nähe ihres jetzigen Aufenthaltsortes beziehen. Der Aufenthalt der Gräfin wird noch bis Ende März dauern, damit sie beständig in der Nähe ihrer Rechts-beistände weilen kann. Die Anpange, die ihr seit dem 1. d. Mts. entzogen ist, ist noch immer ausgeblieben. Die Gräfin beklagt sich bitter in privaten Briefen an ihr befreundete Familien, daß fortgesetzt unrichtige und entstellende Berichte über sie in die Welt gesetzt werden, gegen die sie wehrlos sei. Sie habe nie, weder schriftlich noch mündlich Meinungen getan, wie sie kürzlich von einer angeblichen Freundin bekanntgegeben wurden. Auf die Sicherheit der Gräfin ist man in Fiesole mit geradezu rührender Sorgfalt bedacht: Zwei Karabinieri patrouillieren unausgesetzt nachts um ihre Wohnung, zwei Geheimpolizisten tagsüber und begleiten die Gräfin auf ihren Ausflügen und Spaziergängen.

z **Paris**, 24. März. Duellierende Parlamentarier. In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer hatte Laflès der Kommission vorgeworfen, daß sie keine Lösung der Frage betr. die Handbremse vorlegte, worauf Krantz, der Vorsitzende der Kommission, erwiderte, er werde seine Zeit nicht damit verlieren, Laflès zu antworten. Laflès und Krantz haben sich darauf ihre Reue geschickt.

z **Konstantinopel**, 24. März. Prachtige Feste wurden im Yıldızpalast gefeiert, als sich die Tochter des Sultans mit dem Sohn des Justizministers, Abdurrahman Pascha verheiratete. Das Kleid der Braut hat die Kleinigkeit von über 180 000 M. gekostet. Es ist ganz und gar mit Perlen besetzt und wurde im Schloß selbst von 2 Schneid-berinnen angefertigt, die ständig von einem Offizier und zwei Soldaten überwacht wurden.

z **Genua**, 24. März. Die deutsche Kaiserin ist hier eingetroffen und auf der „Hohenzollern“ in See gegangen.

z **New-York**, 25. März. Infolge des Stadt-bahunfalls sind in der letzten Zeit 13 Zusammenstöße erfolgt, bei denen 4 Personen getötet und über 100 verwundet wurden.

z **Des Dichters Hofe**. Aus Paris wird berichtet: Vor etwa drei Jahren kam eines Tages ein Mann namens Jules Pays freudestrahlend zu seiner Hausmeisterin und sagte ihr triumphierend: er habe einen prächtigen Gelegenheitskauf gemacht. Dabei öffnete er ein Paket und entnahm ihm eine sehr defekte Hofe! Auf die erstaunte Frage der Hausmeisterin, was denn an dem alten Kleidungsstück so Wertvolles sei, erklärte er, diese Hofe sei — worüber er Dokument besitze — von keinem Geringeren als von Viktor Hugo getragen worden. Der Vorfall sprach sich schnell im Viertel herum, und Pays wurde von allen Seiten bestürmt, Stücke von den Hofen des berühmten Mannes abzulassen. Er kam auch diesen Sammlerwünschen bereitwillig nach, natürlich nicht, ohne sich für diese Reliquien gehörig bezahlen zu lassen. Obgleich Viktor Hugo, so groß er auch an Genie war, doch an Körper nur so groß wie andere war, wollte die Hofe kein Ende nehmen, und Pays setzte den Handel mit ihren Stücken volle drei Jahre lang ununterbrochen fort. In der letzten Zeit aber wurde er, durch den Erfolg ermutigt, zu teuf und verkaufte gleich ganze Hosenbeine zu 100 Francs das Stück. Zufällig kamen jüngst drei Herren zusammen, die jeder ein solches Bein erstanden hatten, und als eifrige Sammler rühmten sie einer nach dem anderen ihre neue Erwerbung. Man kann sich denken, wie erstaunt sie waren, als sie dabei zu dem Schlusse kamen, die berühmte Hofe müsse drei Beine gehabt haben, oder aber der famose Herr Pays habe sie übers Ohr gehauen. Sie neigten sich allmählich der letzteren Ansicht zu, trüchten mit mehreren anderen Ueberdöselten eine Klage ein, die zu dem Ergebnis führte, daß der sündige Fabrikant historischer Hosen nahezu dreihundert Stück davon in detail umgesezt hat. Bei der Hausfuchung, die bei ihm vorgenommen wurde, ist noch eine neue historische Hofe in ihrer „ganzen“ Herrlichkeit gefunden worden. Zu bemerken ist noch, daß diese Hofen alle ge wärfelt waren, weshalb die Tröbler von ganz Paris für Pays solche aus den ältesten Beständen herausfuchen mußten, da man heute ja keine von solchem Muster mehr trägt.

#### Amtliches.

Regierungsblatt Nr. 8 enthält: Verfügung des Justizministeriums, betr. den Vollzug des Gesetzes vom 19. Februar 1905 über die Vereinigung von Gammstadt, Untertürkheim und Wangen mit Stuttgart. — Bekanntmachung, betreffend die Uebertragung der Konzeption für die auf württembergischem Gebiet liegende Teilstrecke der elektrischen Strassenbahn von Ulm nach Neu-Ulm. — Verfügung des Finanzministeriums, betreffend die Vereinigung von Gammstadt, Untertürkheim und Wangen mit Stuttgart. Vom 16. März 1905. — Nr. 9 enthält: Bekanntmachung, betr. die Einführung einer einheitlichen Deutschen Arzneitaxe.

Reichs- und Landesgesetzblatt Nr. 9 enthält: Bekanntmachung, betr. eine neue Ausgabe der dem Internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtoverkehr beigefügten Liste. Infolge der an den Seminaren zu Eßlingen, Nagold und Nürtingen vorgenommenen Dienstveränderung sind u. a. nachstehende Lehramtskandidaten zur Verweisung von unständigen Lehrstellen an Volksschulen für befähigt erklärt worden: Karl Roth von Hoffingen, Gottlieb Dingler von Altingen, Ludwig Hoffmann von Albingen, Wilh. Kern von Tübingen.

#### Auswärtige Todesfälle.

Gestorben in Balingen: Bertha Sigrift, Gerichtsdieners Witwe, geb. Brand, 61 J.; in Hohentwiel: Hildegard Bruck-esser, geb. Ut, 83 J.; in Tübingen: Anna Maria Henke, 86 J.; in Boll: Bertha Döfler, geb. Dauter, 67 J.; in Bilingendorf: Albert Hugel, 57 J.; in Dautmergen: Kaspar Kraft, Oekonom, 83 J.; in Sigmaringen: Agathe Schilling, 32 J.; in Dachhaupten: Joseph Kaplan, Privatier, 68 J.

Druck des Verlagsanstalt „Kreuzverlag“ in Stuttgart.



Die auf gestern anberaumte Wählerversammlung zur bevorstehenden Stadtschultheißenwahl, war von etwa 500 Personen besucht. Als Redner traten auf: Hr. Bankdirektor Böhner, Hr. Amtmann Rippmann, Hr. Schultheiß Schneider und Hr. Sparfassenbuchhalter Klöpfer. Die Reden, welche wir heute nachmittags als Extravergabe auszugswise wiedergeben, fanden allgemeinen Beifall.

### Letzte Nachrichten.

**Berlin, 25. März.** Wie der Totalanzug aus Paris meldet, geht in St. Petersburg nach einer Depesche des Matin das Gerücht, daß zwei Panzer von der Flotte Nischewenski durch einen Angriff japanischer Torpedoboote beschädigt worden seien. Diese Boote seien von dem Ge-

schwader entsandt worden, das sich bei Singapore aufhält.

**Berlin, 25. März.** Der württembergische Gesandte, Frhr. v. Barnbiller, hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit wird der württembergische Militärbevollmächtigte, Oberleutnant v. Dorret, die Geschäfte der Gesandtschaft übernehmen.

**Civitavecchia, 25. März.** Der König und die Königin trafen mit dem Prinzen von Piemont um 1 1/2 Uhr nachmittags hier ein und begaben sich alsbald an Bord der Hohenzollern, um die Kaiserin zu begrüßen.

**Brest, 25. März.** Der Dampfer Hamburg mit dem Kaiser an Bord hat heute morgen mit dem Kreuzer Friedrich Karl Duesant Creach passiert.

**Petersburg, 25. März.** Zur weiteren Verstärkung der zur Deckung der Kriegsausgaben erforderlichen Geld-

mittel wurden durch kaiserlichen Befehl vom heutigen Tag die Staatsrente und der Finanzminister beauftragt, eine 5prozentige innere Anleihe im Nominalbetrag von 200 Millionen Rubel zu emittieren, von denen 100 Millionen baldigst durch Subskription, deren Bedingungen später bekannt gegeben werden, aufgebracht werden sollen.

**St. Petersburg, 25. März.** Es ist beschlossen worden, Maxim Gorli dem Gericht zu übergeben wegen der Anfertigung von Proklamationen, die den Zweck hatten, die bestehende Staats- und öffentliche Ordnung umzustossen. Der Angeklagte hält sich augenblicklich in der Nähe von Riga auf. Es geht das Gerücht, daß seine Gesundheit stark gelitten habe. Falls dem Angeklagten die Schuld bewiesen wird, tritt gegen ihn nach dem Gesetz die höchste zulässige Strafe von drei Jahren Festung in Kraft.

## Bekanntmachung.

Zwecks Inempfangnahme ihrer Lösungsscheine haben sämtliche Militärpflichtige am

**Dienstag den 28. März**  
nachmittags 6 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zu erscheinen.

Nichterscheinende werden gegen eine Ganggebühr von 20 Pf. besonders geladen.

Wildbad, 24. März 1905

**Stadtschultheißenamt:**  
A. B. Böhner.

Zur

## Besorgung

von

**tüchtigem Saisonpersonal** hält sich den geehrten Herrschaften bestens empfohlen.

**Frau M. Wernicke**

Stuttgart, Eberhardstraße 24 II.

## Zahn-Atelier

Reutenburg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne, sowie ganzer Gebisse unter sorgfältiger Bedienung.

**Jul. Klausner,**  
Zahntechniker.

Sprechstunden:

in Wildbad jeden Montag im Hause des Herrn Bäckerm. Bechtle Hauptstr.

Berechtigung zur Ortskrankenkasse und Ortskrankenflege.

## Eisendreiangel



dreierl. Größen zum Nageln der Schuhe und Stiefeln empfiehlt in großer Auswahl. Ferner empfehle prima Schuh- und

Lederzett Carl Rath, Gerber

Schöne gesunde

## Zwiebel

empfehlen Chr. Batt.

Zur

## Konfirmation

empfehlen

**Geschwister Freund**

**Korsetten, Hemden,**

**Hosen, Röcke, Schürzen**

**Taschentücher, Kragen,**

**Manschetten, Vorhem-**

**den, Kravatten, Hand-**

**schuhe**

zu sehr billigen Preisen.

## Mähmaschinen

bester Qualität von 47 Mk. an, gebrauchte von 15 an gegen bar und Teilzahlungen hält stets am Lager

Heinrich Bött.

## Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Kapitalsteuer-Erklärungen für das Steuerjahr 1905.

In Gemäßheit von Art. 11 Abs. 2 des Gesetzes vom 8. August 1903, betreffend die Kapitalsteuer (Reg.-Bl. S. 313) werden alle **Steuerpflichtigen** (natürliche Personen, rechtsfähige Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts, rechtsfähige Stiftungen und Vereine, die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die Berggewerkschaften, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die rechtsfähigen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die rechtsfähigen Versicherungsgesellschaften und Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, sowie die Personenvereine von nicht geschlossener Mitgliederzahl), welche einen steuerbaren Ertrag aus Kapitalien und Renten beziehen, aufgefordert,

spätestens bis 8. April d. J.

jedoch nicht vor dem 1. April, eine Steuererklärung abzugeben. Die Steuerpflichtigen, welche ein Formular zur Steuererklärung nicht zugesandt erhalten, können kostenfrei Ausfülle eines solchen bei dem Kameralamt oder bei dem Aufnahmebeamten für die Kapitalsteuer (dem Ortsvorsteher oder der Gemeindebehörde für die Einkommensteuer) verlangen.

Für steuerpflichtige Personen, welche unter elterlicher Gewalt oder unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, sowie für die steuerpflichtigen juristischen Personen jeder Art und die steuerpflichtigen Personenvereine von nicht geschlossener Mitgliederzahl sind die Steuererklärungen nach Art. 13 des Gesetzes von deren **Vertretern** abzugeben. An Stelle des in Konkurs befindlichen Gemeinschuldners hat in Ansehung der Konkursmasse der Konkursverwalter die Steuererklärung abzugeben. Die Vertreter sind für die Richtigkeit ihrer Steuererklärungen und für die Entrichtung der Steuer verantwortlich. Personen, welche infolge von Abwesenheit oder Krankheit nicht imstande sind, die Steuererklärung selbst abzugeben, können hierzu Bevollmächtigte bestellen. Die Bevollmächtigten haben sich den Steuerbehörden gegenüber durch eine in Urschrift oder beglaubigte Abschrift zu den Akten des Kameralamts zu gebende Vollmachtsurkunde auszuweisen. Die Abgabe der Steuererklärungen seitens eines oder mehrerer Vertreter befreit die übrigen Verpflichteten von ihrer Verbindlichkeit zur Abgabe der Steuererklärung.

Die Steuererklärung ist schriftlich nach dem vorgeschriebenen **Formular** oder zu Protokoll abzugeben. Zur schriftlichen Form ist erforderlich, daß die Erklärung von dem Aussteller eigenhändig durch Namensunterschrift unterzeichnet wird, und zwar von Bevollmächtigten mit einem ihr Vollmachtsverhältnis andeutenden Zusatz. Die Abgabe der Steuererklärung hat am Sitz des Kameralamts bei diesem, im übrigen nach freier Wahl entweder bei dem Aufnahmebeamten für die Kapitalsteuer oder bei dem Kameralamt zu erfolgen. Soweit hiernach gestattet ist, die Steuererklärung bei dem Aufnahmebeamten abzugeben, hat der letztere eine verschlossen abgegebene schriftliche Steuererklärung unerschlossen dem Kameralamt vorzulegen, wenn sich der Name des Steuerpflichtigen auf der Außenseite des Umschlags angeben findet, auch daselbst die Schrift ausdrücklich als Steuererklärung bezeichnet ist.

Wenn der Steuerpflichtige zugleich eine Steuererklärung für die Einschätzung der Einkommensteuer, gemäß Art. 38 Abs. 1 und 2 des Einkommensteuergesetzes abzugeben hat, so ist die Kapitalsteuererklärung an demselben Ort wie die Einkommensteuererklärung abzugeben.

## Bekanntmachung.

Nachdem die Berichtigung des **Grund- und Gefälligkeitskatasters** der hiesigen Gemeinde auf 1. Januar l. J. durch das Bezirkssteueramt gemäß Art. 73 des Gesetzes vom 28. April 1873/8, Aug. 1903 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Bl. von 1903 S. 344) stattgefunden hat, so wird das Ergebnis dieser Katasterberichtigung gemäß Art. 73 Abs. 6 und Art. 61-64 dieses Gesetzes 15 Tage lang, und zwar vom **23. März bis 6. April l. J.** zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 3 Nebenhaus) aufgelegt sein. Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das **K. Steuerkollegium Abteilung für direkte Steuern** zu richten und längstens innerhalb dreier Tage nach dem Ablauf jener 15 Tage, also spätestens bis zum **10. April l. J.** bei dem **Ortsvorsteher** zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Veräumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Gesetz Art. 61 Abs. 2 und Art. 73 Abs. 6).

Hinsichtlich der Zulässigkeit von Beschwerden und der Berechtigung zu solchen bestimmt das erwähnte Gesetz folgendes:

### Art. 62. Zulässigkeit von Beschwerden.

Beschwerden in Betreff der Höhe der Einschätzung und des Verfahrens bei dieser sind nur zulässig:

1. gegen die festgesetzte Zahl der Klassen für die verschiedenen Kulturarten des betreffenden Steuerdistrikts,
  2. gegen die Einteilung der einzelnen Grundstücke in die betreffenden Kulturarten und Klassen,
  3. gegen die Steueranschläge der einzelnen Kulturarten und Klassen, sowie der nutzbaren Rechte.
- Die Beschwerden zu 3. sind immer mit speziellen, gehörig nachgewiesenen Ertragsberechnungen zu begründen.

### Art. 63. Berechtigung zu Beschwerden.

Zu Beschwerden sind berechtigt:

1. die Eigentümer oder Nutznießer der betreffenden Grundstücke,

Wegen Steuergesährdung wird nach Art. 23 des Gesetzes mit der Geldstrafe des sieben bis zehnfachen Betrags der gefährdeten Steuer bestraft, wer wissentlich in der Steuererklärung oder bei der

Antwortung der im Steueraufnahme- oder Beschwerdeverfahren von der zuständigen Behörde gestellten bestimmten Fragen über den der Besteuerung unterliegenden Ertrag aus seinen Kapitalien und Renten oder aus Kapitalien und Renten des von ihm zu vertretenen Steuerpflichtigen unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben macht, welche geeignet sind zur Verfälschung der Steuer zu führen, oder wer wissentlich durch gänzliche Unterlassung einer Steuererklärung oder Erstattung einer unvollständigen Fehlanzeige einen solchen Ertrag, welchen er nach den Vorschriften des Gesetzes anzugeben verpflichtet ist, ganz verschweigt.

Als gefährdet gilt die Steuer je für das betreffende Steuerjahr, wofür sich nicht aus Art. 15 Abs. 4 des Gesetzes die Berechnung der Steuer auf eine kürzere Zeit ergibt.

Die Steuergesährdung ist im Falle unvollständiger oder unrichtiger Steuererklärung mit Abgabe der schriftlichen oder mündlichen Erklärung bei der betreffenden amtlichen Stelle, bei gänzlicher Unterlassung der Anzeige aber mit Ablauf des Steuerjahres vollendet.

Von Jahr zu Jahr wiederkehrende Unrichtigkeit oder Unterlassung der Steuererklärungen einer Person bilden eine fortgesetzte Steuergesährdung, ohne Unterschied der Zeitentfernung, auf welche sie sich zurückstrecken. Doch ist das Strafverfahren nicht über zehn Jahre rückwärts, von dem Zeitpunkt der Vollendung der letzten, zum Tatbestand der fortgesetzten Steuergesährdung gehörigen Tätigkeit an gerechnet, zu erstrecken.

Hinsichtlich der Teilnahme an der strafbaren Handlung und der Begünstigung kommen die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs mit der Maßgabe zur Anwendung, daß die Beihilfe und die Begünstigung auch dann strafbar sind, wenn auf Seiten des Täters nur eine Unterbreitung vorliegt. Für die von einem Bevollmächtigten verwirkte Geldstrafe haftet der Auftraggeber.

Die Verfehlung ist straffrei zu lassen, wenn von dem Steuerpflichtigen oder seinem verantwortlichen Vertreter oder Bevollmächtigten, bevor eine Anzeige der Verfehlung bei der Behörde gemacht wurde oder ein strafrechtliches Einschreiten erfolgte, die unterlassene oder zu niedriger abgegebene Steuererklärung mit einer mit der Anwendung dieses Gesetzes oder des Einkommensteuergesetzes befaßten Behörde nachgetragen oder berichtigt und hierdurch die Nachforderung der sämtlichen nicht verzehrten Steuerbeträge ermöglicht wird.

Sind für die Verfehlung mehrere Personen verantwortlich, so befreit eine Nichtigstellung von Seiten einer dieser Personen die übrigen von ihrer Verantwortung. Ebenso ist im Falle einer entsprechenden Nichtigstellung von Seiten des Steuerpflichtigen die dem Bevollmächtigten desselben zur Last fallende Verfehlung straffrei zu lassen.

Diejenigen, welche der Vorschrift des Art. 11 Abs. 4 bezw. Art. 15 Abs. 5 des Gesetzes zuwider ungeachtet nochmaliger, gegen Empfangsbekundigung zustellender Mahnung eine Steuererklärung oder Fehlanzeige nicht rechtzeitig abgeben, ferner die Vertreter der in Art. 7 des Gesetzes bezeichneten Klassen, Anstalten, Gesellschaften und Vereine, welche die ihnen nach Art. 11 Abs. 4 bezw. Art. 15 Abs. 5 und nach Art. 12 Abs. 4 des Gesetzes obliegenden Verpflichtungen ungeachtet nochmaliger, gegen Empfangsbekundigung zustellender Mahnung nicht rechtzeitig oder nicht vollständig erfüllen, unterliegen der Bestrafung nach Art. 23 Abs. 1 des Gesetzes.

Die Steuererklärungen sind bei dem Stadtschultheißenamt, Zimmer Nr. 3, Nebenhaus abzugeben.

Wildbad, den 14. März 1905.

Aufnahmebeamter für die Kapitalsteuer: **J. B. Böhner.**

bezw. der Realberechtigung (Art. 3) in dem betreffenden Steuerdistrikt,

2. der Gemeinderat des betreffenden Steuerdistrikts.

Zu Beschwerden der in Art. 62 Punkt 1 und 2 bemerkten Art ist jeder Grundeigentümer für sich oder im Verein mit anderen berechtigt; Beschwerden der in Art. 62 Punkt 3 bezeichneten Art sind nur zulässig, wenn die Beschwerdeführer mindestens ein Drittel des Maßgebals der betreffenden Kulturart und Klasse besitzen oder bei nutzbaren Rechten ein Drittel des Gesamtbetrags der Steueranschläge derselben in einem Steuerdistrikt zu vertreten haben.

Der Gemeinderat ist nur zu Beschwerden der in Art. 62 Punkt 1 und 2 bezeichneten Art und bloß in dem Fall berechtigt, wenn die von ihm festgesetzte Klasseneinteilung geändert worden ist.

(Bezüglich der nur gemeindesteuerpflichtigen Objekte ist der Gemeinderat ohne die vorgenannte Einschränkung beschwerdeberechtigt - Art. 10 des Gemeindebesteuerungsgesetzes).

Wildbad, den 18. März 1905.

Stadtschultheißenamt:

**J. B. Böhner.**

## Bekanntmachung.

Die Reservisten, Landwehrmänner I. und II. Aufgebots, sowie sämtliche Ersatzreservisten haben mit ihren Militärpässen, behufs Einleitung neuer Beordnungen und Passnotizen von heute an bis spätestens kommenden Mittwoch, den 29. März 1905, auf der Polizeiwache zu erscheinen.

Nichterscheinende werden gegen eine Ganggebühr von 20 Pf. besonders geladen.

Wildbad, den 24. März 1905.

Stadtschultheißenamt

**A. B. Böhner.**

**Schuld- u. Bürgscheine** hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **B. Hofmann.**